

Jupitermonde vor 350 Jahren entdeckt

Hofastronom Simon Marius beobachtete vor Galilei vier der Trabanten

Heute jährt sich zum 350. Male ein Ereignis, das für die Wissenschaft des ausgehenden Mittelalters mit von großer Bedeutung war. Der Ansbacher Hofastronom Simon Marius entdeckte kurze Zeit vor Galilei auf dem Turm des Ansbacher Schlosses zwischen Ende November und Ende Dezember des Jahres 1609, wahrscheinlich am 29. Dezember, vier der neun heute bekannten Trabanten des Jupiters.

Simon Marius, der Entdecker von vier Jupitermonden, wurde als jüngstes Kind des 1576 zum Bürgermeister von Gunzenhausen gewählten Büttners Reichart Maier am 8. Januar 1573 geboren. Markgraf Georg Friedrich ließ den Jungen in seiner Fürstenschule in Mathematik und Astronomie unterrichten. Den Unterricht ergänzte Marius durch eigene Studien. Daneben lernte er bei dem Prager Astronomen Tycho Brahe und studierte in Padua. Im Jahre 1606 wurde er als Hofastronom am Ansbacher Hof angestellt. Für seine Beobachtungen erhielt er einen Raum im damaligen Hauptturm des Schlosses zugewiesen.

Erinnerungstafel im Schloßhof

Zu den wissenschaftlichen Gönnern des 33jährigen Astronomen gehörte auch Oberst Fuchs von Bimbach, der Herr der Rittergüter von Möhren, Unterschwaningen, Cronheim und Rechenberg. Dieser Artillerieoberst stellte Simon Marius — so wissen J. Meyer und A. Bayer in Heft II von Brügels „Onoldina“ zu berichten — im Jahre 1609 ein holländisches Fernrohr zur Verfügung, mit dem Simon Marius — wie es auf der Erinnerungstafel im Schloßhof heißt — am 29. Dezember, heute vor 350 Jahren, vier Jupitermonde entdeckte.

Mit besseren Linsen, die ihm von Venedig zugeschickt wurden, konnte Marius im Frühjahr 1610 genau feststellen, daß der größte Planet im Sonnensystem von vier Monden umkreist wird, die er „Sidera brandenburgica“

nannte. Wenig später gelang auch Galilei unabhängig von Marius mit einem selbstgebauten Fernrohr die gleiche Beobachtung.

Heute erkennt die Wissenschaft beide Astronomen als fast gleichzeitige Entdecker von vier Jupitertrabanten an. Simon Marius, der Ansbacher Astronom, steht an erster Stelle in ihrer Beobachtung und Berechnung. Er hat daneben auch die verschiedene Helligkeit und die Veränderlichkeit der Jupitermonde erkannt und zur Klärung des damaligen Weltbildes durch seine Feststellung beigetragen, daß ein sich in Bewegung befindlicher Himmelskörper seinerseits wieder der Mittelpunkt ihn umkreisender Sterne sein kann.

Die klingende Anerkennung seiner Beobachtungen auf dem Ansbacher Schloßturm blieb jedoch aus. Markgraf Joachim Ernst war mehr an Kriegswesen als an Astronomie interessiert. Der Forscher mußte sich weiterhin mit einem kleinen Gehalt begnügen und sich durch Kalender, Vorhersagen und ärztliche Behandlung kranker Landleute einen Nebenverdienst schaffen. Durch seine schlechte Finanzlage hat er seine zahlreichen exakten Beobachtungen nie veröffentlichen können, was ihm zweifellos volle Weltgeltung verschafft hätte. Mit den Gönnern Galileis aus dem Hause Medici war der Ansbacher Markgraf nicht zu vergleichen.

Neben der Entdeckung der Jupitermonde hat Marius die Sonnenflecken, den Adromedanebel und die Kometen des Jahres 1596 und



1618 durch sein Fernrohr beobachtet. Von ihm sind heute zwei handschriftliche Berichte und 61 Drucke erhalten geblieben. Seine Beobachtungen endeten im Jahre 1618, seine Aufzeichnungen 1624. Am 26. Dezember 1624, vor 335 Jahren, starb er in Ansbach. Sein Grab ist heute unbekannt. An ihn, seine Entdeckungen und Berechnungen erinnert jedoch ein künstlerisches Relief am nördlichen Treppenhause des Markgrafenschlosses.

Fränkische Landeszeitung
29.12.1959